Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 460. | Redaktion Jos. Grunau. | Samstag, 23. August 1913. (Philipp B., Zachäus.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Von der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt?

Rede des Chefredacteurs Joos, M.Gladbach.

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Von Aufgaben, die uns die neuzeitliche Entwickelung der Industrie stellt, uns allen und den katholischen Arbeitern im besonderen, möchte ich sprechen.

Industrieentwicklung! Das Wort hat ehernen Klang. In ihm liegt der Traum aufsteigender Völker und Nationen. Industrieentwicklung verheißt Reichtum, Macht und Größe. Das ist die Lichtseite. Daneben stehen auch die Schatten. Industrieentwicklung ist schmerzvolle Umschichtung der Stände, pietätloser Bruch mit Sitte und Brauch. Industrieentwicklung bedeutet Völkerwanderung, Massenansammlung, Not aller Art, auch mannigfache Seelennot. So lassen Sie uns denn über die Aufgaben reden, vor die uns eine solche Entwicklung stellt.

1.

Der große Mainzer Bischof Ketteler, unser Vorbild und Führer in der sozialen Arbeit, hat der Industrie furchtlos ins Antlitz gesehen, damals, als sie unter den schwersten Erschütterungen erst wurde. Als neben dem schwerbetroffenen Handwerker das Neue, bisher nicht Gekannte erstand, ein Etwas, das nicht Handwerker und nicht Tagelöhner war, ein X in der gewerblichen und ein X, eine unbekannte Größe, in der bürgerlichen Welt — der Industriearbeiter. Eine Menschenschicht, die kein Vorbild, keine Tradition, keine eigene, gewachsene Kultur hatte. Es war eine schlimme Zeit, da noch alles unklar und im Werden war. Wohl sah man die Gährung in der Fabrikbevölkerung. Sie warf der Gesellschaft den Fehdehandschuh zu. Aber was sollte man tun? Wo anfassen? Und konnte man es? Der soziale Gärungsprozeß schritt zunächst in den großen Gewerbezentren voran. Da war der katholische Volksteil zahlenmäßig gering und ohne Einfluß. Dabei die katholische Kirche selber in fast allen deutschen Kleinstaaten eingeschnürt und unterdrückt. Die Verhandlungsprotokolle der Katholikentage der 60er Jahre sind erfüllt von schweren kirchenpolitischen Sorgen und Kämpfen.

Nur wenigen war es vergönnt, in jenen Zeiten der Wirrung und Verwirrung das Uebel und die Lösung zugleich zu sehen. Einem Ketteler, der wie ein Meteor am sozialen Himmel auftauchte, einem Kolping, dem Mann der praktisch sozialen Tat. Was war das ein wunderbares Leben und Wirken, das des Schöpfers unserer katholischen Gesellenvereine und Gesellenhäuser. Adolf Kolping, der ehemalige Geselle und ideale Priester, schaute das Elend und die Verwahrlosung der damaligen Handwerksgesellen wie kein zweiter. In tiefer Ergriffenheit lesen wir die Reden, die er in den 50er Jahren auf den Generalversammlungen des Vereins deutscher Katholiken gehalten. Der Domvikar Kolping erschien auf fast jeder und wurde nicht müde, zu belehren, zu klagen, zu bitten, zu flehen, aufs eindringlichste zu mahnen. Er hatte eine Einsicht gewonnen, die hämmerte er förmlich in Kopf und Herz seiner Zuhörer hinein: „Es gibt eine Klasse Menschen, die kriegt ihr gar nicht zu sehen, aber sie lebt doch." Und wie er sie aus dem Leben heraus in all ihren Nöten schaute und zu schildern wußte, diese Menschenklasse. So konnte es nur er, weil er mitten unter ihnen stand. Er lief mit dem Handwerksgesellen durch die Welt und sorgte für ihn. Sein Prinzip war: Ich will erst einen Menschen aus ihm machen, dann einen Christen, und so habe ich einen vollwertigen Menschen. O, daß wir nicht genug Hände hatten, um zuzufassen und gleichwertiges für die Fabrikbevölkerung von damals zu schaffen! Daß in den 70er Jahren jener kirchenpolitische Sturm losbrechen mußte, der sich lähmend auf die soziale Initiative der Katholiken legte! Das alles mag mitgeholfen haben, daß so große Massen wehrlos wurden, den sozialen Kinderglauben des Sozialismus in sich aufnahmen und ihren alten treuen Gott im Himmel verließen, um dem „unbekannten Gott", dem Idol einer äußeren Gesellschaftsreform, zu opfern.

Später, etwas zu spät, bekamen wir die Periode sozialer Schutz- und Hilfsmaßnahmen des Staates. Sozialpolitik — die mühsame Bergfahrt, wie sie der Abg. Trimborn genannt hat. Diese Sozialpolitik wird für immer verkettet sein mit den Namen Dr. Hitze, Franz Brandts, Trimborn. Der Gedanke der Selbsthilfe fand seine Verwirklichung in den Organisationen der Arbeiter. Auch hier haben wir das Menschenmögliche geleistet. Ich erinnere nur an einen Volksverein für das kathol. Deutschland, an unsere katholischen Standesvereine. Eine andere Generation der Arbeiterbevölkerung ist mittlerweile erwachsen, mit ganz anderen Arbeits- und Einkommensbedingungen, mit andern Interessen. Heute steht sie vor uns, diese Arbeiterbevölkerung, sie ist ein gewaltiger Bruchteil des deutschen Volkes geworden. Nahezu die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches lebt von der Lohnarbeit. Und immer noch ist diese soziale Schicht, gleich der Industrie, der sie ihr Dasein verdankt, eine wachsende Größe. Wir Katholiken stellen ein großes Kontingent dazu. Allein in Industrie, Handel und Verkehr sind rund 4 Millionen katholische Lohnarbeiter tätig. Mit ihren Angehörigen werden es 12 bis 15 Millionen sein. Wie stehen wir zu dieser Lohnarbeiterschaft? Wie sie zu uns?

Es gibt viele, die sich heute die sorgenvolle Frage vorlegen: Ist mit alledem, was unsere Sozialpolitik geschaffen, wirklich das erreicht worden, was wir glaubten damit erreichen zu können? Ist die Arbeiterbevölkerung in den Zustand der Beruhigung, der Befriedigung, der Sättigung eingetreten? Hat sie sich eingefunden, heimgefunden in unserer Kulturgemeinschaft? Das unaufhörliche Wachsen der sozialdemokratischen Massenbewegung spricht dagegen. Vielleicht der größere Teil der deutschen Lohnarbeiterschaft ist von dieser radikalen Partei und Weltanschauungsbewegung erfaßt und steht voller Mißtrauen, in Haß und Verbitternng abseits. Männer und Frauen, Väter und Mütter und auch die Jugend beiderlei Geschlechts werden bereits von ihr organisatorisch erfaßt. Die Massen der Großstädte hat sie in ihren Händen, in den Mittelständen dringt sie vor und bereits wandert sie mit der Industrie aufs platte Land. Ein Heer von Tausenden von Beamten, der Partei, der Gewerkschaften, Genossenschaften, Krankenkassen, eine Tagespresse von anderthalb Millionen Abonnenten stehen jahraus, jahrein im Dienst dieser Bewegung. Ein Staat im Staate, ein Fremdkörper im Volk. Das ist's, was so viele mit banger Sorge in die Zukunft blicken läßt. Wir haben die Seele großer Massen unserer Industriebevölkerung noch nicht zu fassen vermocht. Diese bedauerliche Tatsache hat manchem eine große Enttäuschung an der Sozialpolitik und an der Menschheit eingetragen, den Eifer anderer abgekühlt. Sie beginnen zu zweifeln am Menschen, am Volk, seinem guten Willen. Ist das gut getan?

Sicher nicht.

Die deutsche Sozialreform ist ein großes Kulturwerk, auf das wir stolz sein können. Sie hat Gesundheit und Lebenskraft im Volke erhöht und damit in gewissem Sinn Grundlagen auch zu moralischem Aufstieg gelegt. Die Erscheinungen, die manche entmutigen, sind nicht durch sie verursacht. Wir erleben nur die Bestätigung einer alten, dem christlichen Sozialreformer wohlbekannten Erfahrungstatsache: Sozialreform vermag für sich allein das Angesicht der Welt nicht wahrhaft zu erneuern. Dazu bedarf es anderer Kräfte und Antriebe. Es ist wohl denkbar, daß vorübergehend auch bürgerliche Sozialpolitiker die sozialen Gesetze und gewisse materielle Besserung in ihrer Wirkung auf den ganzen Menschen, auf seine seelische Entwicklung und Erstarkung, sein Lebensgefühl und seine Lebensgestaltung überschätzt haben. Schon etwas als Kulturerfolg gebucht haben, was nur Vorbedingung, Voraussetzung, unerläßliche allerdings, sein konnte und nichts mehr. Wir haben das Los breiter Schichten der Industriearbeiter äußerlich, an äußeren Existenzmitteln gegen früher ganz zweifellos gebessert, in einzelnen Schichten bedeutend gebessert. Wenn diese Errungenschaft wahrhaft zu beglücken in der Lage wäre, wir hätten Millionen von Glücklichen geschaffen. Sie vermag es für sich allein aber nicht. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir in das soziale Getriebe von heute hineinhorchen, hören wir es im Räderwerk noch knirschen. Es fehlt etwas. Der Mensch als Industriearbeiter fühlt sich trotz aller äußeren Errungenschaften leer und unbefriedigt. Er hat sich immer noch nicht gefunden. Aus dieser Stimmung saugt der soziale politische und religiöse Radikalismus fort und fort seine Kraft.

Warum ist das so? Warum ist es noch nicht gelungen, den Menschen Industriearbeiter innerlich stärker zu machen? Ein Streifzug durchs Industrierevier, und — wir begreifen.

II.

Ich durchwandere das Gebiet, wo die Schachtgerüste ragen, wo die Hochöfen und Walzwerke in die Nacht hineinleuchten. Moderne Künstler sind aufs tiefste ergriffen und erschüttert worden von dem, was sie da Gewaltiges in Form und Rhythmus der Arbeit geschaut. Sie haben uns ungeahnte Schönheiten neuzeitlicher Industrie erschlossen. Aber wir haben es mit dem Menschen zu tun, der mitten drin steht und sie nicht sieht. Ihm gehen wir nach. Wir greifen einen Typus heraus. Da sehen wir den Bergmann. Was ist er? Ehedem waren es einige Dutzende auf einem Fleck, Bauernsöhne, kleine Landwirte im Nebenverdienst, alle verwachsen mit Vaterhaus und Scholle. Ein privilegierter Stand. Später Lohnarbeiter, wie andere auch, aber doch heimatverwachsen. Und heute? Geht an die Ruhr, seht den jung aufstrebenden Bergbau und die Hüttenindustrie unseres lothringischen Landes: zu Tausenden sind sie zusammengeführt, aus aller Herren Länder. Zehn Nationen durcheinandergemengt auf einer Zeche, in einer Kolonie. Alle Altersklassen sind vertreten. Wenn der Junge seine 16 Jahre hinter sich hat, fängt er unter Tag als Pferdetreiber an. Da sehen wir ihn im Halbdunkel der Förderstrecke neben oder auf dem Wagenzug, nur er, das Pferd, die Wagen und die Kohle. Und die anderen Pferdetreiber, eine ganz andere Art, andere Nation, Konfession, Familie, Charakter. Es ist fürwahr etwas anderes, wenn der Ackerknecht mit dem Pflug übers Feld geht, den freien Himmel über sich und

---

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

Metz, 21. August.

Ein weiter Weg von Berlin nach Metz; aber die Reise hat sich wahrhaft gelohnt. Erstens wegen der herrlichen Versammlung und zweitens wegen der Berührung mit den Lothringern und ihrer ehrwürdigen Hauptstadt.

Ich kann nur sagen: die Lothringer sind nette, liebe Leute, und Metz ist eine schöne, gastfreundliche Stadt.

Wieviel Geschrei ist in gewissen Blättern erhoben worden wegen der sog. Sprachenfrage. Ich habe weiter nichts bemerkt, als daß hier zu Lande zwei Sprachen im Gebrauch sind. Jeder spricht die Sprache, die seinem Schnabel am besten paßt; sehr viele können in beiden Sprachen sich verständlich machen, und fast alle können beide Sprachen verstehen. So gibt es gar keine Schwierigkeiten, keine Reibungen, überhaupt keine Sprachenfrage. Ja, wenn von oben her eingegriffen würde mit irgendwelchen Geboten oder Verboten oder Schikanen, dann würde man aus Demonstration sich auf die bekämpfte Sprache verbeißen. Jetzt aber hat jedermann bei dem Gebrauch seines Sprachwerkzeuges nichts anderes im Sinn, als sich seinem Mitbürger verständlich zu machen. Man treibt mit der Sprache keine Politik, sondern sucht einzig und allein das Erbübel vom babylonischen Turmbau nach besten Kräften abzuschwächen. Freiheit gibt Frieden. Wenn man doch in den Ostmarken auch jede Zunge nach ihrer Fasson frei reden ließe, so würde man auch dort viel unnützen Aerger und Zank sich ersparen.

Die alldeutschen Sionswächter fragen, ob denn das halbfranzösische Metz auch eine deutsche Stadt sei. Ach, lieb Vaterland, kannst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht an der Mosel. In dieser Grenzfeste bedroht dich kein „innerer Feind." Der wirkliche innere Feind sitzt weiter drinnen im Reich, sogar an den Ufern der Spree.

Die gute Stadt Metz — was hat die nicht alles durchmachen müssen! Sie hat vor 120 Jahren die Schrecknisse der „großen" französischen Revolution auskosten und vor 43 Jahren das Elend des Krieges in der schlimmsten Form über sich ergehen lassen müssen. Auf die Guillotine folgte also schon nach zwei Menschenaltern die Heimsuchung durch die Kugeln, die Hungersnot und die Seuchen.

In dem „Führer durch Metz" hat mich nichts so sehr gepackt, als die Wiedergabe eines Mueranschlags aus dem Jahre 1795. Fünf fettgedruckte Worte, die ganze Bände reden:

Kathedrale von Metz
zu vermieten!

Die altehrwürdige Kathedrale, der Stolz und das Wahrzeichen von Metz, nicht nur ein Heiligtum, sondern zugleich ein Kunstwerk und von unvergleichlicher Herrlichkeit — sie wurde zur Vermietung ausgeboten wie ein leerstehender Laden! Diese Schreckensmänner hatten vor der Kunst ebensowenig Respekt wie vor der Religion.

Kann so etwas sich wiederholen? Kann es noch zu einer Revolution kommen, die abermals die Kathedrale zum Vermieten ausbietet und die Altäre auf den Schutthaufen wirft? Der Himmel bewahre uns davor, aber die Möglichkeit kann man leider nicht bestreiten. Es gibt auch in der Gegenwart Leute, die nicht besser sind, als die Umsturzmänner vom Ende des 18. Jahrhunderts. Nach aller menschlicher Wahrscheinlichkeitsrechnung würde aber eine solche höllische Revolution eher noch in Frankreich als in Deutschland ausbrechen. Die Kathedrale von Metz und die dortigen Katholiken haben den besseren Teil erwählt in ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland. —

Metz ist eine Stadt voll frohen Lebens, doch gibt es nirgends einen größeren Friedhof. Die Schlachtfelder um Metz bilden ein riesiges, reich besetztes Totenfeld. Die Massengräber stimmen wehmütig, aber zwei tröstliche Gedanken sprießen aus diesem Blutacker: Die Leute sind in treuer Pflichterfüllung gestorben, der grimme Krieg von 1870 hat uns einen andauernden Frieden gebracht, der hoffentlich zu den bisherigen 43 Jahren noch viele Jahre und Jahrzehnte hinzufügt.

Die vielgeprüften Metzer haben offenbar gefühlt, daß die Katholiken Deutschlands zu ihnen kommen in der Absicht, die Wiederkehr der schlimmen Zeiten nach Möglichkeit verhindern zu helfen. Wir kamen und wurden empfangen als Mitverteidiger der Religion, der Ordnung und des Friedens. —

Saure Arbeit, frohe Feste! Das Wort paßt auf die Katholikentage. Viel Mühe, aber auch viel Freude. Und die festliche Herzerhebung ist auch keineswegs ein unnützer Zeitvertreib. Die gemütliche Geselligkeit knüpft alte und neue Bande der Freundschaft, der gegenseitigen Anregung und des gemeinsamen Strebens; das Festgepränge erhöht die Schwungkraft der Seele, die Begeisterung für die Ideale.

Ein Mann, der früher auch zwischen uns ging, aber inzwischen ein verärgerter Pharisäer geworden ist, hatte kürzlich zu schreiben gewagt, der Alkohol bilde die Quelle der Begeisterung. Die Teilnehmer hätten es weniger auf den Katholikentag, als vielmehr auf die Katholikennächte abgesehen. Wir können es ruhig niedriger hängen. Sogar am Sonntag, wo der Festzug mit seiner Ermüdung die zugeströmten Massen recht durstig macht, war von Mißbrauch des Alkohols nichts zu merken. Und was die „Nächte" angeht, so war der Tag von Metz ganz besonders schlecht gewählt, um eine solche Verdächtigung in Kurs zu bringen. Denn Metz gehört zu den solidesten Städten ohne Nachtleben. Um 12 Uhr ist dort die Sperrstunde, auch in den großen und feinen Fremdenherbergen. Ein Festkommers der Studenten zieht sich freilich etwas länger hin; aber das kann man doch nicht als unsolide Nachtschwärmerei hinstellen. Solche Verlängerungen eines festlichen Abends gestattet man sich gelegentlich überall, und die harmlose Fröhlichkeit ist sicherlich eher zu rechtfertigen, als die lieblose, ungerechte Nachrede einer bösen Zunge.

Daß die Studenten sich am Katholikentag beteiligen, ist sehr zu begrüßen. Daß sie zum Gottesdienst mit ihren Fahnen und im Burschenwichs antreten, ist sehr zu loben. Etwas Prunk nach altem Brauch gehört dazu. Es muß nur das rechte Maß eingehalten werden. In dieser Hinsicht finde ich es erfreulich, daß bereits die eine Hälfte unserer katholischen Studentenkorporationen von der kostspieligen Auffahrt abgesehen hat und zum feierlichen Aufmarsch übergegangen ist. Ich habe übrigens nicht bloß den Kostenpunkt im Auge, wenn ich der Fußprozession den Vorzug gebe. Wenn alte Herren fahren, da hat das auch auf kürzere Entfernungen noch Sinn und Zweck, doch wenn Jünglinge es sich auf den Wagenpolstern bequem machen, so sieht das nicht frisch und forsch aus. Die sollen doch eigentlich als junge Kriegshelden erscheinen. Wenn sie allzumal ein edles Reitpferd besäßen, so würde ich sie gern als Kavallerie sehen. Da das nicht geht, so ist die Infanterie in festem Schritt und Tritt vorzuziehen. Aber nur den Train-Aufzug mit zweifelhaften Mietswagen sollte man aufgeben.

Als alter Teilnehmer weiß ich, wie sich die Katholikentag erst nach und nach die Gunst und Beihilfe der Stadtbehörden erobern mußten. Es ging aber immer vorwärts in dieser Beziehung, ausgenommen die letzte Versammlung in Breslau, die sich ohne Begrüßung durch die Stadtväter behelfen mußte. Nun ja, der Katholikentag war ja auch kein Hauptmann'sches Puppenspiel! In Metz hielt der Bürgermeister eine ganz vortreffliche, wahrhaft erbauliche Begrüßungsrede, und die Stadt hatte für die Illumination der schönen Esplanade am Moselufer sowie für das Feuerwerk großartige Veranstaltungen getroffen. —

Schön war es. Ob auch fruchtbar? Am Tage nach der Aussaat kann man noch nicht die Ernte taxieren. Man muß abwarten; doch wenn das Saatkorn und der Boden gut sind, dann darf man doch wohl hoffen, daß gute Frucht die Arbeit lohnt.

Ungeduldige Leute sind jetzt, gerade wie bei der Straßburger Tagung, alsbald mit der Frage bei der Hand, was denn für die Eingliederung des Reichslandes in das öffentliche Leben Deutschlands, namentlich in das Parteigetriebe, erreicht worden sei. Wer da sofort mit Maßstab und Waage über die Herzen und die Gefühle herfallen will, der hat keinen Schimmer von der rechten Entwicklungslehre. Wir kommen hierher, wir zeigen uns den Einheimischen, wie wir sind, und lassen uns zeigen, wie sie sind; wir tauschen freundliche Worte und herzliche Händedrücke. Dann gehen wir heim zu unserer Arbeit und sie zu der ihrigen. Jeder verarbeitet in der Stille und Gemächlichkeit die Eindrücke und Erfahrungen, daraus erwächst dann die Frucht. — Wachsen lassen — das ist die ergiebigste Kunst. —

Ueber die inhaltsschweren Reden und Beschlüsse kann ich hier natürlich nicht im einzelnen berichten. Ich sage aber allen, die nicht da waren: Nimm und lies! Lies die ausführlichen Berichte; du wirst viele Freude und viel Nutzen haben, denn du findest auch manche Anregung für dich selbst, für dein Verhalten, für deine Mitarbeit an dem gemeinsamen Werk. Das ist ja gerade das erhebende bei solchen Tagungen: man fühlt sich als nützliches, werktätiges, wohlberechtigtes Glied des großen Körpers. Es ist eine Ehre, Katholik zu sein; die Ehre muß aber durch Pflichttreue verdient werden.

das Wolkenmeer und den Duft der frischen Natur. Die älteren Grubenleute verlieren sich in den Nebenstrecken und ringen der Erde im Schweiße ihres Angesichts den Segen ab. Ob sie an den Segen denken? Viele denken nur an Lohn und hadern mit dem Steiger um das Gedinge. Früher stiegen sie mit Gebet in den gefahrvollen Schacht, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten und Gleichgestimmten, heute ein zersprengter Haufen, ein buntes Gemisch. Und da unten streiten sie miteinander, ob christlich oder sozialdemokratisch, vaterländisch oder kosmopolitisch. Wenn die Schicht zu Ende ist, dann kommen sie heim. Die Väter in ihrer Familie. Die ist vielleicht schon auseinander, der Sohn zur Mittagsschicht, die Kinder zur Schule. Das System des Schichtenwechsels stört den Zusammenhalt der Familie. Von der Nachtschicht und ihren dunklen Schattenseiten nicht zu reden. Was aber vom Bergbau, gilt auch vom Hüttenwerk, von der Eisengroßindustrie.

Und der junge Mann, der alleinstehende? Was macht er? Er geht ins Kosthaus. Das Wort besagt schon genug. Er bekommt die Kost, ißt sich satt, so gut es geht, denn im Kosthaus von heute sind viele beisammen. Im besten Falle baut der Arbeitgeber gutgemeinte Schlafhäuser. Ganze Häuser werden von geschäftskundigen Kostgebern gemieter sind zu Kasernen für Kostgänger umgewandelt. Und dann, wenn sich der Mann gesättigt hat, dann wird es ihm kühl und kalt ums Herz. Hier ist er nicht zu Hause. Er hat keine Heimat. Dann geht er in die Kneipe oder ins Tingeltangel und sucht sich innere Wärme. „Hab keine Heimat mehr", das ist ein trübes Lied für den Wandersmann im Industrierevier. Wie weise, wie zehnfach weise hat ein Kolping gehandelt, indem er seinen Gesellen Haus und Heim schuf. Ohne Heimat und Heim wird der Mensch entwurzelt, wurzellos zum Tier. Wohlan: ein Kolping in die Industrierevier von heute! Es tut dringend not für die jungen Industriearbeiter! (Lebhafter Beifall.)

Aber auch für die Zugewanderten, die älteren Arbeiter und ihre Familien. Die Kinder im Industriearbeiter haben keine Zeit und keine Gelegenheit, Heimatgefühle zu bekommen. Die Eltern wanderten ab, von Werk zu Werk, immer den bessern Verdienst nach, immer eine Mietwohnung in der rauchgeschwärzten Straße, immer in ungepflegten, ungemütlichen Räumen — das Herz fand nichts, an das es sich klammern konnte. Die Kinder hier geboren, dort gelebt, am dritten Ort verdorben. Ja die Wohnungsfrage ist eine schwere Sorgenfrage im Industrierevier. Die Industrie wächst schnell, wenn sie günstige Vorbedingungen findet. Der Wohnungsmarkt kann nicht schnell genug den Bedarf an Arbeiterwohnungen decken. Denken wir an unsere rheinischen Großstädte und industriellen Mittelstädte. Welch riesenhaftes Anwachsen der Bevölkerung in geringem Zeitraum. In einem Jahrzehnt, von 1900 bis 1910 stieg die Bevölkerungszahl der Stadt Oberhausen um 113, Duisburg um 147, Essen um 148, Hamborn um 212, die von Saarbrücken sogar um 352 Prozent. So rasch wird nicht gebaut, namentlich nicht für kleine Leute, denn die Arbeiterwohnung ist ein schweres Risiko für das Baukapital. Sie wird rasch verbraucht. So hat es die kinderreiche Arbeiterfamilie doppelt schwer, das zu finden, was sie braucht. Und das Schlimmste: es mehren sich die Fälle, da kinderreiche Familien geschlossene Häuser finden, ja sogar dem jungen Ehepaar auf der Wohnungssuche dreist gesagt wird: „Aber Bedingung, keine Kinder." (Pfuirufe.) Ein wahrhaft fluchwürdiges Beginnen!

Dann der Sonntag im Industrierevier. Die Hämmer schweigen, aber die Schlote qualmen doch, die Feuer dürfen nicht verlohen, kontinuierlicher Betrieb. Es wird nie ganz Sonntag, nie ganz Feiertag. Immer gemahnt dies und das an Werktagsarbeit und Werktagsnot. Das drückt auf die Seele, das provoziert den groben Sinnenreiz.

So sehen wir das Revier der Groß- und Schwerindustrie. So könnte es in den Gebietsteilen werden, wo heute erst die Bohrtürme stehen und die ersten Gruben- und Werksanlagen sich zeigen, am linken Niederrhein, in den weiter sich erschließenden Teilen Lothringens, im obern Elsaß. Da wachsen die sozialen Probleme, Seelsorgerprobleme, da wächst sozial-caritative Arbeit an.

Dann stelle ich mir den Maschinenarbeiter, den Teilarbeiter vor, wie ihn die neuzeitliche Großindustrie herausgebildet und für die Zukunft noch viel weiter entwickeln wird. Da wird der Mann ein Stück Mechanismus. Die Lasttierarbeit hat uns die Maschine abgenommen, aber sie hat ein Stück Seele der Arbeit mitgenommen. Der Teilarbeiter sieht es nicht wachsen und unter seiner Hand gedeihen wie beispielsweise der Landmann. Landarbeit mag härter sein, aber sie hat Gemüt und hält in Spannung. Wenn der Landmann der Erde das Samenkorn anvertraut hat, dann verfolgt er das Schaffen der geheimen Kräfte, das Wachsen, Blühen, Reifen. Seine Arbeit in der freien Gottesnatur, beim Morgenleuchten, in der Mittagsglut, im Abendgold stimmt ihn unwillkürlich und setzt ihn in Beziehung zum Schöpfer, aus dessen Händen aller Segen quillt. Neuzeitliche Industriearbeit hat nur wenig davon. Freilich ist auch unsere Technik ein Geschenk aus Gottes Hand, zum Segen der Menschheit bestimmt. Ohne sie könnten wir uns nichts mehr denken. Nein wir wollen sie nicht schelten und ihren Kulturwert nicht verkleinern, aber wir müssen doch ernstlich sehen, daß uns der fortschreitende Mechanisierungsprozeß industrieller Arbeit nicht Geist und Seele verkümmert und vertrocknet. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet! (Lebh. Beifall.)

Zwischen kirchlicher Liturgie, Landarbeit und Landleben besteht ein lebendiger Zusammenhang. Ein Blütenkranz sind die Festtage, Gebete und Gebräuche der Kirche, ein Hochaly, auf der die klaren Quellen springen. Wenn die Fluren in jungem Grün prangen und die Halme sich recken, zieht die Bittprozession mit blinkendem Kreuz und wehenden Fahnen hinaus in die frische Natur und Lieder erschallen und Gebete steigen auf, auf daß der Herr die Saaten der Erde segne und Kraft zum Tragen gebe, wenn ihr der Segen versagt bleibt. Der Industriearbeiter steht mit seiner Arbeit, seinem Hoffen und Bangen nicht in solch unmittelbarer Beziehung zum kirchlichen Gebrauch. Zwar, auch er kann sich mit seinen zeitlichen Sorgen in den Geist der Liturgie jener Tage hineinfühlen, die Kirche mahnt ihn dazu, allein die Bilder, Formen und Gebete liegen ihm nicht so nahe. Wie viele unserer modernen Industriellen wissen überhaupt, daß die Kirche inhaltsreiche, den Produktionsprozeß verklärende Segnungen geschaffen, altehrwürdig, und die nichts von ihrer Schönheit und Tiefe verloren haben! So trennen sich bei ihr Arbeitsleben und Kirchenjahr.

Gedenken wir noch der Wirkung, die Charakterveränderung des Arbeitsverhältnisses mit sich gebracht. Früher war die Arbeit härter als heute, aber dafür lebendige Fühlung, Beziehungen zwischen Meister und Geselle, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, ein Stück bürgerliches Gemeinschaftsleben der Arbeiterfamilien mit denen anderer Stände. Das ist heute kaum mehr so, im handwerklichen Betrieb, namentlich in der Stadt selten, im größeren Fabrikbetrieb noch seltener, im modernen Großbetrieb, dessen Spitze unpersönlich geworden und der Tausende und Zehntausende von Arbeitern beschäftigt, ist es einfach unmöglich. Die freudig anzuerkennenden Ausnahmen beleuchten um so greller die düstere Ueberzahl der andern. Und selbst bei ihnen will es auf die Dauer nur schwer gelingen. Das Arbeitsverhältnis ist ein kühles und kaltes Rechtsverhältnis geworden. Die Beziehungen der beiden Teile sind nur geschäftlicher Art. Und die anderen Stände? Auch sie waren vor einem Menschenalter dem einfachen Volke näher. Den „maire", den Lehrer, den Arzt, den Amtsrichter kannten die Leute, lebten nicht über, sondern mitten unter ihnen. Das ist so ganz anders geworden. Und damit ging uns die große Kunst verloren, Menschen richtig zu behandeln.

Und nun vergegenwärtigen wir uns noch den katholischen und kirchlich gesinnten Industriearbeiter in dem furchtbaren Druckverhältnis gegnerischer Anschauungen und Organisationen auf der Arbeitsstätte. Wie steht er da? Oft, ja meist unter Kollegen anderer Gesinnung, unter sozialistischen. Da sind nun alle Fäden wahrhaft kollegialer und menschlicher Beziehung gerissen. Der „klassen- und parteibewußte Proletarier" kennt nur die Achtung vor seiner eigenen Denkweise. Und wie hat er die anderen hassen gelernt! Der christlich denkende Arbeiter fühlt sich in eine Welt von Feinden hineinversetzt. Daß sie ihn verlachen und verspotten, mit Giftpfeilen quälen, ihm bissige Flugblätter und Zeitungsartikel aufdrängen und vorlesen, ist noch das wenigste. Tausenderlei Mittel haben sie ersonnen, um für ihre Sache und gegen die andere zu „werben". Der Außenstehende kann sich kein Bild davon machen, welche Formen dieser Meinungskampf in den Fabriken und Werkstätten mit sozialdemokratischer Durchsetzung angenommen hat. Es gibt eine Art, zu quälen, die man nicht fassen, nicht nachweisen, die man nur fühlen kann. Wer nicht mitmachen will, ist gekennzeichnet. Man spricht nicht mit ihm, man hilft ihm nicht, wenn zusammengearbeitet werden soll. Braucht er Werkzeuge, dann sind sie verliehen, oder versteckt, oder stumpf gemacht. Er verliert Zeit und Lohn. Und das geht so weiter, bis zur direkten Schädigung in Arbeit und Verdienst, bis zur körperlichen Mißhandlung, bis zur Hungerstrafe. Sie erklären, mit dem Christlichen nicht mehr zusammenarbeiten zu wollen, und der Arbeitgeber weicht der Gewalt und entläßt den Mann. Wenn von Heldentum und Martyrium die Rede ist, dann gedenken Sie auch dieser Dulder und Helden christlicher Ueberzeugung in den Gruben und in den Werkstätten. (Stürmischer, lanhanhaltender Beifall.) Das Arbeitsmonopol für sozialdemokratisch Organisierte ist nichts Seltenes mehr. In ganzen Berufen ist es stillschweigend durchgeführt worden. Mancher von den unseren hat es ausgehalten, bis es schließlich doch nicht mehr ging, bis er endlich nachgeben mußte, jenem Gewerkschaftsverband, dessen Geist er verwarf, beitrat, jenes ihm verhaßte Blatt abonnierte. So hatte er wenigstens seine Ruh' und war vor Schädigung bewahrt. Gott sei Dank, daß wir eine christlich-nationale Arbeiterbewegung bekommen haben, mächtig genug, solchem Treiben ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.) Sie hat der Freiheit christlicher Ueberzeugung auf den Arbeitsstätten eine Gasse gebrochen.

(Schluß folgt.

Steinerne Wälder.

(Nachdruck verboten.)

Unter versteinerten Wäldern versteht man im allgemeinen mehr oder minder große Anhäufungen von Baumstämmen, deren Holzmasse durch Mineralien ersetzt wurde, während die Form und Struktur erhalten blieben. Man findet dieselben entweder direkt an der Tagesoberfläche oder unterhalb derselben im Erdinnern. Sie verdanken ihre Entstehung in der Regel einem gewaltsamen Untergang natürlicher Wälder in früheren Zeiten, wobei die Baumstämme entweder durch Erdbeben oder vulkanische Einwirkung in die Erde versenkt oder durch Ueberschwemmungen oder dergl. entwurzelt, zusammengetragen und mit Schlamm überdeckt wurden. Dadurch waren dieselben der Einwirkung der Luft und somit auch der Vermoderung entzogen und nur durch Umlagerung der Moleküle ihrer einzelnen Bestandteile einem Verkohlungsprozeß unterworfen. Während desselben traten anorganische Stoffe und zwar zumeist Kieselteile in verdünnten wässerigen Lösungen hinzu. Diese drangen in die Holzmasse ein, verdrängten die letztere ganz oder zum Teil und nahmen deren Platz ein, ohne jedoch das Gefüge irgendwie zu zerstören. Dadurch wurde der Holzstoff durch Kieselerde ersetzt und die Bäume somit unter Beibehaltung der Holzstruktur tatsächlich in Stein verwandelt, versteinert.

Derart versteinerte Bäume finden sich bald vereinzelt, bald in größeren Mengen an vielen Stellen der Welt, so in den meisten Stein- und Braunkohlenrevieren Deutschlands, in Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Rußland und England. Ferner an seichten Stellen der Meere und Seen, wo letztere die früheren Wälder verschlangen und in ihrem schlammigen Boden einbetteten. Auch in den Niederungen der Flüsse, den sogen. Flußdeltas, sind sie nicht selten. Wohl das großartigste bekannte Vorkommen dieser Art können die Vereinigten Staaten von Nordamerika in dem sogen. versteinerten Wald von Arizona aufweisen. Hier ist ein etwa 5 Kilometer langes, 1 Kilometer breites und bis 20 Meter tiefes Tal vollständig mit versteinerten Bäumen angefüllt. Dieselben zeigen noch alle das vollständige Holzgefüge, bestehen aber ausschließlich aus Kieselerde in den verschiedensten Farben und Zusammensetzungen. Man findet hierbei die prachtvollsten Amethyst-, Achat- und Topasgesteine, teils in Form vollständig erhaltener Baumstämme von 10 bis 25 Meter Länge und bis zu 2½ Meter Durchmesser, teils in kleineren Bruchstücken solcher.

Den Untersuchungen verschiedener Forscher zufolge soll der versteinerte Wald aus Stämmen einer auch heute noch in Amerika vorkommenden Nadelholzart bestehen. Da die ganze Gegend vulkanischen Charakter trägt, so wird angenommen, daß eine vulkanische Katastrophe in grauer Vorzeit die Gegend heimsuchte und dabei den Wald versenkte oder unter einer Aschen- bezw. Lavaschicht begrub. Nach erfolgter Verkieselung der Stämme wurde dann die Ueberdeckung wieder abgewaschen und so die Bäume wieder frei gelegt. Eine einfache Erklärung bietet auch die Annahme, daß das früher bewaldete Tal durch eine plötzliche Bodensenkung infolge vulkanischer Einwirkungen oder einen Bergrutsch unter Wasser gesetzt und so zu einem See umgestaltet wurde. Die kieselhaltigen Wasser des letzteren durchtränkten die Baumstämme, ersetzten deren Zellgewebe durch Silikate und verkieselten dieselben. Als später die Wasser durch eine zweite Katastrophe oder durch Hebung der gesunkenen Teile abgeleitet wurden, kamen die Baumstämme wieder an daß Tageslicht. Auch an anderen Orten in Amerika wurden versunkene und versteinerte Wälder aufgefunden. Ein solcher im Staate New-Jersey liegt 130 Meter tief unter der Tagesoberfläche. Er enthält Stämme von 8 bis 10 Meter Umfang und bis zu 30 Meter Länge, teils in senkrechter Stellung, teils in horizontaler oder geneigter Lage.

Ein nicht minder interessantes Beispiel eines versteinerten Waldes weist der Viktoriapark in Whiteinsch bei Glasgow in England auf, der als Naturdenkmal unter behördlichem Schutz steht. Hier wurde durch Abtragung der oberen Erdschichten eine ansehnliche Fläche alten Waldbodens freigelegt. In diesem stehen die Baumstämme mit ihren Wurzeln zu Stein umgewandelt, aber sonst wohl erhalten, noch an derselben Stelle, an der sie vor Jahrtausenden dem Boden entsprossen und zu gewaltigen Waldesriesen heranwuchsen. Allerdings sind nur noch die unteren Stammenden vorhanden, während der größere obere Teil derselben verschwunden ist und jedenfalls wohl beim Untergange des Waldes der diesen verursachenden Naturgewalt zum Opfer fiel. T.J.K.

Technisches.

— Die Weltproduktion an Roheisen befindet sich ebenso wie der Verbrauch in ständiger Aufwärtsbewegung. Die deutsche Produktion betrug im Jahre 1912 17 852 571 Tonnen gegen 15 535 112 Tonnen im Jahre 1911; die amerikanische, für die genaue Angaben noch nicht vorliegen, wird auf 29 600 000 Tonnen geschätzt. Der Durchschnittspreis für 1000 Kg. stieg in Amerika von 13,40 Dollar im Januar 1912 auf 17,48 Dollar im gleichen Monat 1913.

Schwimmer auf den Brettern.

Geschichten vom Souffleurkasten.

In dem Konservationszimmer eines großen Berliner Theaters gabe es vor kurzem Stunden einer seltsam bangen Depression. Die Nervosität die so viele Künstler vor dem Auftreten befällt, äußert sich meist in recht temperamentvoller Weise und selbst der Pessimiste weiß in solchen Stunden der düsteren Ahnungen sehr lebhafte und oft drastische Ausdrucksmittel zu finden. Aber diesmal war es anders. Es war kein Premierentag, der Stachel des Ungewissen und Unerprobten, der die Geister in Wallung bringt, fehlte; es herrschte keine Aufregung, sondern nur eine dunkle Beklommenheit und Schlagschatten einer seltsamen Sorge lagen auf allen Mienen. Was war geschehen? Der Laie der nur vom bequemen Parkettsessel aus die Bühne sieht und dem der Blick hinter die Kulissen verschlossen bleibt, wird etwas verwundert den Kopf schütteln. Nichts war geschehen, nichts als daß ein Gerücht ging, die gute hilfsbereite Frau Soufleuse, mit der man so prachtvoll „eingespielt" war, sei erkrankt und am Abend werde an ihrer Stelle eine unbekannte Stellvertreterin ihre Rolle übernehmen. Die Rolle der Soufleuse oder des Soufleurs aber ist noch bei jeder Aufführung die längste gewesen.

Der Kelch ging diesmal noch glücklich vorüber, am Abend sahen alle aufatmend in der kleinen erleuchteten Rundung des Souffeurkastens das altvertraute freundliche Gesicht und die altvertrauten aufmunternd blitzenden hellen Brillengläser. Aber die kleine Geschichte gemahnt daran, daß auch die lebende Schauspielergeneration die schwierige Kunst des „Schwimmens" in Ehren hält. Das Schwimmen auf den Brettern besitzt auch heute noch seine Virtuosen, die fast alle übereinstimmend Charakterzüge ungewohnter Bescheidenheit aufweisen und es lieber sehen, wenn man über ihre Rekords auf dem Gebiete der bühnlichen Schwimmkunst mit unauffälligem Schweigen übergeht. Sie überlassen neidlos diesen Ruhm ihren großen Vorgängern und an ihnen ist in der Theatergeschichte gewiß kein Mangel. Gegen frühere Zeiten haben sich freilich die Verhältnisse in manchem gewandelt, ein gewisser bürokratischer Zug in der Verwaltung der modernen große Organisationen darstellenden Theater hat auch hier Einfluß geübt, die Abhängigkeit vom Souffleur erklärt sich in den wenigsten Fällen durch eine hastige und lückenhafte Einstudierung, Nervosität und Anfälle von Gedächtnisschwäche sind fast immer der Anlaß zu den Schwimmerkunststücken der Gegenwart. Der Schauspieler, von dem der große Schröder aus dem Wien der guten alten Zeit eine so lustig-boshafte Geschichte erzählt, würde heute ein anderes Schicksal finden. Der Mime suchte damals Engagement. Er ging ans erste Theater. „Können Sie fliegen?" „Nein". Er ging ans zweite Theater „Können Sie reiten?" „Nein." Verzweifelt eilt der Enttäuschte zum K. K. Hoftheater. „Können Sie memorieren?" fragt man hier. Der Mime gibt sich einen Ruck. „Ja!" erklärt er mit dem Mute der Verzweiflung. „Tut mir leid, dann können wir Sie nicht brauchen, dann verderben Sie uns das ganze Ensemblee . . ."

Nein, der Schwimmer von heute ist bescheiden und verkündet seine Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete nicht gern mit jener humor-fröhlichen Offenheit, mit der der alte Döring seine Meisterschaft in dieser Kunst beichtete. Es ist bekannt, wie er einst als Kottwitz im Prinzen von Homburg bei seinem Auftritt die Worte vergaß, die er hinter der Bühne zu sprechen hat. Denn dort war ja kein Souffleur. Er tritt also auf. Der Souffleur ist ratlos. Schließlich sagt er mechanisch die Worte, die Döring hinter den Kulissen zu sprechen gehabt hätte und ohne Bedenken wiederholt der auf Schusters Rappen auf den Brettern stehende Kottwitz mit eindringlicher Betonung die Worte: „Wer hilft mir vom Pferde, Ihr Freunde?" Niemand half ihm. Max Grube erzählt davon, wie Döring als Wurm in Kabale und Liebe auftritt und den Souffleur die der Frau Millerin zugedachten Worte sagen hört: „Ah, guten Morgen, Herr Sekertare!" Und treu seinem Brauche wiederholt er den Satz selbst. Dann aber faßt er sich und fährt entschlossen fort: „Ja, so würde sie gesagt haben, wenn sie hier wäre; wo ist sie denn meine Luise?" Er wußte sich zu mindest aus der Affäre zu zu ziehen, im Gegensatz zu dem Schauspieler Herdt, der zu Ifflands Zeiten am Kgl. Schauspielhaus wirkte. Als er in der Jungfrau von Orleans als der alte Thibaut auftritt, sieht er, daß der Souffleur noch nicht in seinem Kasten sitzt. Er ist aufs höchste entsetzt, beginnt stotternd und bleibt schließlich auch stecken. Worauf er kurz entschlossen zur Rampe tritt und das verblüffte Publikum in seiner Herzensangst ins Vertrauen zieht: „Verzeihen Sie", erklärt er mit der Miene der gekränkten Unschuld, „der Souffleur ist nicht auf seinem Posten, ich kann nicht weiter." Es gab ein Höllengelächter, und der Vorhang mußte fallen.

Der gute Schwimmer strebt stets auf der Bühne in die Nähe des Souffleurkastens, „dieser Platz ist den Herren Hofschauspielern reserviert", erklärte einst Dingelstedt ironisch, als in Wien zu seiner Zeit ein junger Anfänger zu nahe an den Souffleurkasten kam. Und dieses Recht auf die beruhigende Nähe des hilfreichen Souffleurs verteidigte einst auch in Magdeburg — Strantz auf hat die heitere Geschichte der Nachwelt gerettet — auf offener Bühne. Er hat mit seinem Partner an einem Tische eine Scene zu spielen. Der Regisseur hat den Tisch zu weit vom Souffleurkasten entfernt. Das Spiel beginnt, bald aber macht sich die große Distanz von dem rettenden Engel sehr peinlich fühlbar. „Du", sagt auf der Bühne der Mime zu seinem Partner kopfschüttelnd, „ich finde, hier ziehts," was der andere aus voller Brust bestätigte, worauf beide den Tisch in die Nähe des Souffleurkastens rückten und weiter spielten. Aber die Beiden waren in der Schwimmkunst doch Dilettanten. Denn der echte wahre Künstler des Schwimmens hat es auch gelernt, sein Herzensbedürfnis nach einem Kontakte mit dem Manne in der Unterwelt selbst auf größere Entfernungen zu befriedigen und so über alle Widerstände des Rumes zu triumphieren: zum Heile seiner Kunst.

Humoristisches.

— Nette Aussicht. Geschäftsreisender: „Ihr Herr hat mir zwei Mille Zigarren bestellt!" Diener: „So? Dann liefern Sie nur eine recht gute Qualität, das ist Ihr eigener Nutzen . . . . denn jedesmal, wenn Sie mit der Rechnung kommen, kriegen Sie eine angeboten!"

— Pech. Polizist: „Was fällt Ihnen denn ein, nur mit dem Zylinder bekleidet hier am Ufer zu sitzen!" Herr: „Was soll ich machen? Der Zylinder war mir in den Teich 'neingeflogen, und während ich ihn herausgeholt hab', sind mir die Kleider gestohlen worden."

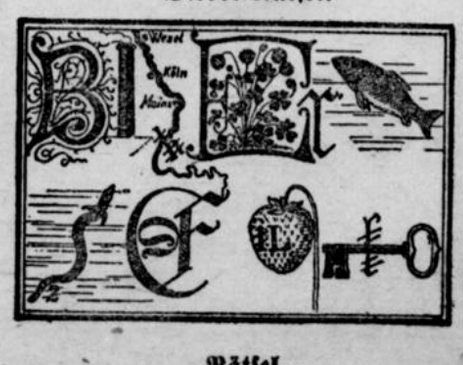
Rätselecke.

Blumen-Rätsel.

Aster Begonie Edeldahlie Edelweiß Immergrün
Nelke Reseda Rose Stiefmütterchen Tuberose
Usaimbaraveilchen.

Wem der aus vorstehenden Blumen zusammengestellte Strauß der Besteller winden ließ, erfahren unsere Leser durch richtiges Aneinanderfügen der Anfangsbuchstaben.

Bilder-Rätsel.



Rätsel.

Ueberall, wohin du schaust, regiert es und füllet von neuem
Immer wieder die Welt, wenn sie Vernichtung entleert!

Merke: du hast's, wenn du bist, und nur der Tod kann dir's rauben:
Fließe es so dir dahin, wie ohne Kopf es erscheint!

Rechen-Aufgabe.

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 sollen eine ganze Zahl und zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 7 beträgt. Gegeben sei $6^2/_4$; aus den noch nicht benutzten sieben Ziffern ist der andere Bruch herzustellen.

Verwandlungs-Rätsel.

Ober / * * * · / · * * * / * * * · / Daus.

Wie kann man mit drei Substantiven als Zwischenstufen einen Ober in ein Daus verwandeln, indem man jedesmal die beiden durch Sternchen angedeuteten Buchstaben des vorhergehenden Wortes ändert?

Auflösungen in der nächsten Samstagsnummer.

Auflösungen der vorigen Samstags-Nummer.

Vexier-Bild: Bild auf den Kopf stellen, dann ist Wilhelm Tell rechts zwischen Sträuchern, Haus und Felsen zu sehen.

Versteck-Rätsel: 1. Onkel, 2. Tante, 3. Neffe, 4. Nichte, 5. Base.
Rätsel: Der Sieg. — Die Sieg.
Silben-Diagramm: Sofa, Sole, Fama, Male, Faser, Maser, Leser.
Silben-Aenderungs-Rätsel:
Elbe Riegel Nessel Spende Ziegel.
Silbe Pegel Amsel Sonne Ziegel.
= Ernst. — Spaß.
Wortspiel: 1. Kracke — Bracke. 2. Ocker — Acker. 3. Iller — Eller. 4. Quell — Duell. 5. Adler. — Edler. 6. Kelle — Celle. 7. Wiesel — Kiesel. 8. Alba — Elba. 9. Liga — Riga. = Baedecker.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 21. Aug.: Schiff „Clementina", Schiffer Hauß, mit Weizen von Antwerpen. Schiff „Walchereen", Schiffer v. Maaren, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Alberdina", Schiffer Rosmalen, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Columbus", Schiffer Labbers, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Salve Mater Regina", Schiffer de Vries, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Jetta", Schiffer Timmer, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Willi", Schiffer Cornet, mit Kies von Uedesheim. Schiff „Voß u. Langen 4", Schiffer Bröhl, mit Stückgut von Antwerpen. Schiff „Mathilde", Schiffer Philipse, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Elisabeth", Schiffer Bos, mit Roggen von Rotterdam. Schiff „Pauline", Schiffer Deiß, mit Zement von Biebrich. Schiff „Concordia", Schiffer Scholler, mit Tonerde von Mülheim. Schiff „Hochfeld", Schiffer Hoogelander, mit Stückgut von Rotterdam.

Abgegangen am 21. Aug.: Schiff „Louise und Barbara", Schiffer Esser, mit Kohlen nach Rheinau. Schiff „Vater Rhein", Schiffer Schwarz, mit Kohlen nach Rheinau. Schiff „Elise", Schiffer Schwarz, mit Kohlen nach Straßburg. Schiff „Emanuel", Schiffer v. Hövel, mit Th'mehl nach Amsterdam. Schiff „Frieda", Schiffer Primkel, mit Mehl nach Mannheim.

Am morgigen Sonntag ist von 2 Uhr nachmittags ab nur die Einhorn-Apotheke geöffnet.





Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich
MAGGI's Suppen-Würfel
Schutzmarke Kreuzstern.
Andere Suppenwürfel stammen **nicht** von MAGGI.



„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Kleinweizen Mk. 8.50
Bruchweizen „ 9.50
Ideal „ 9.—
Ideal-Extra „ 10.—
Fischmehl „ 13.—
p. Ztr. ab Neuß g. Nachn. freibl.
H. Neidhöfer, Neuß.

:: AUTOMOBILE ::
SIMSON
sind erstklassige Fahrzeuge, die nach den Prinzipien des Baues von Waffen hergestellt werden.

„ Glänzend begutachtet! „



„ Fordern Sie unsern Katalog! „

Kaufen Sie nicht,
ehe Sie unsere Modelle und Preise kennen.
Vertreter gesucht!
Simson & Co., Waffen-Fabrik,
Suhl i. Thür.

Makulatur
(alte Zeitungen)
per Ctr. 6 Mark
zu haben in der Geschäftsstelle der Neuß-Grev. Zeitung.

Einmach-Fässer
billigst abzugeben.
Hubert Schicken, Neuß, Zufuhrstr. am Bahnhof.

Schuhmacher-Säulen-Nähmaschine u. Wannmühle, beide gut arbeitend, billig abzugeben, weil überflüssig.
Harff 64.

1 schwertrag. Kuh
zu verkaufen.
Neukirchen Nr. 64.

Wer verk. f. Grundstück
ganz gl. w. Art, a. m. Geschäft, Fabr., Landw. u. Verl. Sie m. bedgl. Besuch. Conr. Otto, (fr. C. Kommen Nchf.) Köln a. Rh., Kreuzg. 8

Geld Darlehen erhalten rechtschaffene Leute und Firmen schnell u. diskr. geg. Schuldschein od. Wechsel d. A. Hansen, Neuß, Königstraße 66. Ueber 500 000 Mk. sind bereits an Personen aller Stände ausgezahlt.

Kapitalien
zu mäßigem Zinsfuße zu auszuleihen beauftragt.
Wevelinghoven.
H. Becker.

Ein Haus,
nebst Bauterrain, an der Hauptstraße, Neußerfurth Nr. 42, 20 laufende Meter Straßenfront, ist zu verkaufen.
Näheres daselbst

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung ab 1. Septemb. im Hause Schillerstr. 15 zu verm.
Offerten unter A. 785 an die Exped.

2¾ Morgen Ackerland im Broichfeld zu verkaufen oder zu verpachten.
Näher. Joh. Girmes, Kaarst-Dorf.

In eine ländl. Huf- u. Wagenschm. m. elkt. Betr. ein tücht. kath. **Schmiedegeselle** a. dauernde Stell. ges. Von wem? d. Exped.

Zuverl. **Fuhrknecht** für Mühlenbetrieb ges., am liebsten verheiratet.
Neußerfurth 44.

Zum 1. Okt. ein **junger Mann** von 18 bis 20 Jahren zu einem Pferde gesucht von Con. Knoops, Neuß-Weißenberg Gladbacherstraße 133.

Junge v. L., 14—16 J. alt, z. Milchfahren per 1. Sept. ges. Franz Dieck, Düsseldorf-Oberd., Neußerfurtherstr. 52.

Durchaus braves und sauberes
Mädchen
gesucht, welches kochen kann.
Frau Dr. Knoop, Duisburg, Kuhlenwall 5.

Brav. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit sofort für kleine Familie (ohne gr. Wäsche) gesucht. Zu erfr. in der Exped.

Zum 1. Sept. od. später ein properes in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Wilh. Look, Oberkassel (Düsseldorf), Columbusstr. 38.

Gesucht zum 1. Sept. ein **Zweitmädch.**, a. l. v. L. im Alter von 15 b. 16 J.
Frau Dr. Borgborst, Düsseldorf, Brunnenstr. 2 direkt am Bahnh. Bilk.

Einladung zur Wallfahrt

von **Auenheim**, Kr. Bergheim nach dem St. Apollinarisberg bei **Remagen** a. Rh. zur Verehrung des hl. Bischofs und Martyrers Apollinaris.

Die althergebrachte Prozession zieht in diesem Jahre Mittwoch den 17. September Nachmittags 1 Uhr nach vorhergehendem sakramentalem Segen in Begleitung eines Geistlichen aus der Pfarrkirche.

Wallfahrtsbüchlein sind bei den Brudermeistern zu 20 Pf. das Stück, zu haben.

Die Verehrer des hl. Apollinaris sind zu zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. Juli 1913 wird angeordnet, daß vom 1. November bis zum 1. April **Stukkateur-, Maler-, Putzer- und Töpferarbeiter** in Neubauten und solchen Neubauten, die diesen gleichzuachten sind, nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster verschlossen sind.

Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschlüsse wird als genügend erachtet. Erforderlichenfalls kann von der Polizeibehörde angeordnet werden, daß die Räume, in denen gearbeitet wird, erwärmt werden.

Ferner ist die Verwendung von offenem Koksfeuer im Innern eines Baues, zum austrocknen desselben, verboten. Soweit zur künstlichen Austrocknung von Neu- oder Umbauten Koksöfen notwendig werden, sind hierzu solche zu verwenden, die mit einer Dunstklappe und einem Rohr zur Ableitung der Gase aus dem Bau versehen sind.

Neuß, den 21. August 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegen folgende Fluchtlinienpläne während der Zeit vom 25. d. Mts. bis einschließlich 22. September zu jedermanns Einsicht auf dem Rathause Zimmer Nr. 48 offen:

1. Fluchtlinienplan der Kölner Straße, vom Obertor bis zum Alexianerkloster,
2. Fluchtlinienplan einer Verbindungsstraße zwischen Düsseldorfer- und Wiesenstraße, am Aufstellungsbahnhof der städt. Ring- und Hafenbahn,
3. Fluchtlinienplan einer Seitenstraße zur Büdericher Straße längs der städtischen Ring- und Hafenbahn.

Etwaige Einwendungen gegen die betr. Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Neuß, den 21. August 1913.

Der Gemeindevorstand.
Gielen, Bürgermeister.

Verpachtung zu Anstel.

Am Donnerstag, den 28. Aug. d. J., nachmittags 2 Uhr,

lassen die **Gebrüder Clemens** zu **Anstel** in der Wirtschaft **Wolff**, daselbst

ihre in der Gemeinde **Frixheim-Anstel** gelegenen Grundstücke, groß etwa 25 Mrg., wegen gänzlicher Niederlegung der Ackerwirtschaft,

öffentlich auf längere Jahre verpachten. Ein Verzeichnis der einzelnen Parzellen wird in den Wirtschaften von Anstel angeheftet.

Wevelinghoven. Notar Dumoulin.

Land-Verpachtung zu Büderich.

Am Mittwoch, den 27. August 1913, nachmittags 3 Uhr,

werden durch den Unterzeichneten in der Wirtschaft des Herrn **Paul Plenkers zu Büderich** die zum **Pastoratsfonds der katholischen Pfarrkirche zu Büderich** gehörigen, nach der Ernte **1914** pachtlos werdenden Grundstücke öffentlich auf längere Jahre wieder verpachtet, nämlich

Gemeinde Büderich:

141 Ar 69 Meter Acker, Niederfeld, neben von der Leyen, Blömersheim und Witwe Peter Longerich, in 3 Losen,
55 Ar 99 Meter Acker, daselbst, neben Anton Linnartz und Joh. Math. Plenkers,
13 Ar 42 Meter Acker, Rheinfeld, neben Sofia Krüers und Pet. Mich. Schicken,
26 Ar 68 Meter Wiese und Deich, daselbst, neben Balth. Gather und Wilh. Hub. Hoerschgens,
17 Ar 59 Meter Acker, Niederlörick, neben Carl Jos. Grotjans und Rheinische Bahngesellschaft,
42 Ar 38 Meter Acker, Apelterfeld, neben Geschwister Pütz sowie Joh. Math. Plenkers,
146 Ar 41 Meter Acker, daselbst, neben Apelterweg und Balth. Eisheuer, in sechs Losen,
54 Ar 39 Meter Acker, Hozdelle, neben Hugo Classen, in 2 Losen,
18 Ar 18 Meter Garten, in der Düls, neben Bernhard Rennartz und Wilhelm Werhahn,
11 Ar 55 Meter Acker, in der Düls, neben Anton Hoerschgens und Wilh. Heinr. Strucker,
36 Ar 47 Meter Acker, daselbst, neben A. Eisenburger und Friedrich Spicker,
23 Ar 29 Meter an der Steinkuhl und an der Kieskuhl, neben Geschw. Pütz sowie Hermann und Johann Motes,
189 Ar 73 Meter Am Bommeshof, neben Wilh. Werhahn und Geschw. Diepers (ganz oder in Losen),
120 Ar 85 Meter Auf dem Fahracker, neben Franz Anton Hermes und Geschw. Hagemus, in 5 Losen,
18 Ar 23 Meter Acker, in der Düls, neben Maria Magdalena Bongartz,
48 Ar 10 Meter Acker, in der Kaninchenhütte, neben Sofia Krüers und Wilhelm Werhahn,
3 Ar 60 Meter Wiese, Geckshüte, neben Sofia Krüers.

Neuß. **Justizrat Tils,**
Erftstraße 70, **Notar.**
Telefon 255.

Die Grimlinghausener Spar- u. Darlehnskasse zu Grimlinghausen
zahlt für **Einlagen** bei ½jährl. Kündigung 4¼ und für sonstige **Einlagen** 4% **Zinsen.**
Der Vereinsvorsteher: Hüsch.

Hausverkauf zu Neuß.

Am Donnerstag, den 28. Aug. 1913 nachmittags 3½ Uhr,

wird der Unterzeichnete im Wirtslokale von **Witwe Heinrich Esser** zu **Neuß**, Obertor, auf Anstehen der Erben der zu **Neuß** verstorbenen **Witwe Damian Aretz** geb. **Adelheid Meuter**, daß zu deren Nachlaß gehörige Wohnhaus zu Neuß, Oberstraße 38, samt Zubehör, katastriert als:

Flur 6 Nr. 569, Hofraum 1,99 Ar und
Flur 6 Nr. 570/V 119, Hofraum 1,80 Ar.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. **Justizrat Tils, Notar.**
Erftstraße 70.
Tel. 255.

Gutsinventar-Verkauf

zu Holtrop.

Station: **Niederaußem u. Bergheim**

Am Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. September,

jedesmal morgens 10 Uhr anfangend,

werden auf Antrag der Geschw. **Hambloch** auf dem **Clarenhofe** wegen Aufgabe der Landwirtschaft auf Credit gegen Bürgschaft verkauft.

10 Pferde, davon mehr. eingetrag. trag. Stuten 2 2jährige Fohlen, davon 1 Stutfohlen von eingetrag. Stute, 1 4Monate altes Hengstfohlen, 47 Stück Rindvieh bester Rasse davon 20 teils trag. Kühe, 1 2jähr. u. 1 1jähr. Stier 25 Stück Jungvieh, 8 trag. Mutterschweine, 6 Faselschweine, 6 Ferkel.
1 Landauer, 1 Halbverdeck, 1 Break, 4 Rübenwagen mit Erntevorrichtung, 4 große u. 6 kleine Schlachkarren, 1 lange Karre m. Leitern 1 Karre mit Jauchefaß, 2 Selbstbinder (Massey Harry) 1 Handablage (Bambleit) 1 Saemaschiene, 1 Heuwender, 1 Heurechen, 2 kl. Handkleerechen, 1 Dreschmaschiene m. Schüttelwerk, 1 Häckselmaschiene, 1 Rübenschneidemaschiene, 1 Jauchepumpe, 5 Rosenbaumsche Pflüge Nr. 2, 3, 4, 3 Hundspflüge, 2 Dreischare 2 Grubber. 4 eiserne Eggen, 1 Röhrenegge, 1 Wiesenegge, 6 hölz. Eggen, 1 Ringelwalze, 2 Glattwalzen à 10 Ctr. schwer, 1 Kettenschleife 1 Düngerschlitten, 1 Vieh- u. Dezimalwage, 1 Viehdämpfer, 1 Hausbackofen, Streustrohschneider, 20 Milchkannen, 1 groß. Barmentuch 1 Brandspritze, eiserne Wiesenpfähle für 5 Morgen, 1 Handkarren zum Rübensetzen, 2 Schleifsteine, 3 Hedderichgäten und diverse kleinere Geräte.

Es kommen zur Versteigerung am 1. Tage die Pferde und Ackergeräte, am 2. Tage das Rindvieh, Schweine und Rest des Inventars.
Die Ausstellung der Pferde und des Rindviehs beginnt um 12 Uhr. Bis dahin werden kleinere Gegenstände versteigert. Beträge bis 20 Mk. sind gleich zahlbar. Bei höheren Barzahlungen wird ein Teil des Aufgeldes nachgelassen.
Auf Verlangen haben Ansteigerer sowie auch Bürgen sich durch ein Attest ihrer Ortsbehörde über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Quirin Bochem, Glessen.

In bester Geschäftslage von Neuß suche ich einen
Laden zur Errichtung einer Verkaufsstelle.
Christian Berlin, Tauchaerstr. 19/21 in Leipzig z. Zt. 70 Ladengeschäfte.

Ehrliche Leute
erhalten jederzeit auf Teilzahlung Herren Anzugstoffe, Kleiderstoffe Herren- u. Damenwäsche sow sämtliche Manufactur- und Modewaren von leistungsfähiger Firma. Man verlange evtl. per Karte den Besuch unseres Vertreters mit Muster.
Modewarenhaus **Ferd. Kuhl**, Wald in Rhld.

Städtische Sparkasse.

Am **25. und 26. August cr.** bleibt die **Sparkasse** für Ein- u. Auszahlungen **geschlossen.**

Neuß, den 21. August 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Provdot Seife
ist mehr als Seife
denn sie verhütet und bekämpft wirksam alle Schädigungen des Teints!
Pickel, Flechten, Hautausschläge, Hautunreinigkeiten und Furunkel werden bei regelmässigen Waschungen schon nach erstaunlich kurzer Zeit beseitigt!
Gleichzeitig ist sie eine vornehme, angenehm parfümierte Toiletteseife von wunderbarer Weichheit.
Preis: Normalstück 0.80, Probest. 0.50 M. in Apoth., Drogerien u. Parfümerien.
D. R. P. 216 828 u. 246 880. E. W. Z. 168 844.

Den Herren Landwirten
empfehlen wir als vorzügliche Futtermittel in garantiert reiner Ware unsere Fabrikate Vollmehl, Grand und Kleie.
Für **Ia. trockenen Weizen** und **Roggen** bezahlen wir **höchste Preise** und sind wir in **Weizen** für jedes Quantum **ständig Käufer.**
Gefl. Angebote sind zu richten an die
Grevenbroicher Mühlenwerke G. m. b. H.
Grevenbroich.

Zuckerfabrik in Ameln
empfiehlt während der Rübencampagne (Oktober bis Dezember)
frische Schnitzel als bestes Viehfutter.

Weißenberger Spar- und Darlehnskasse,
eingetr. Genossenich. m. unbeschr. Haftpflicht,
in Neußerfurth,
zahlt für alle — Spareinlagen —
4 Prozent.
Wechsel-, Check- und Kontorrent-Verkehr.
Kassenlokal: Gladbacherstr. 100.

Land-Verpachtung zu Orken.

Die Herren Gebrüder **Reiff** zu **Orken** lassen **am Montag, den 25. August ds. Js., nachmittags 2 Uhr,**

beim Wirte **Dönig** zu **Orken:**

die bisher von Marx und Hüls pachtweise benutzten und nach diesjähriger Ernte pachtfrei werdenden Ackerparzellen

öffentlich an den Meistbietenden auf längere Jahre gegen bekannte Bürgschaft verpachten.

Grevenbroich. **Josef Varnascon.**

Hypotheken-Kapitalien von der Landesbank zu ermäßigtem Zinsfuß besorgt H. Haeffs, Neuß, Tel. 186 Erftstraße 20

Große abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten.
Schillerstraße 27.

Zahn-Praxis

Hans Ed. Maatz

Fernsprecher 451

Büchel 22. Josten-Passage.

Cigarren!

Für die **Kirmestage** empfehle als gut abgelagerte **milde 6 Pfg.-Ware**

Nr. 23 und Nr. 61.

Als **beste 10 Pfg.-Ware Nr. 95 und 163.**

Quir. Beckers,

nur Niederstrasse 70. Fernsprecher Nr. 1150
Markt-Ecke. „ „ 1378.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



Radfahrer

kennen Sie meinen Schlager? Dieser ist ein stabiles

Novesia-Fahrrad

in moderner Ausführung mit voller Garantie,

zu Mk. 75.

Versuchten Sie schon meinen

Novesia-Pneumatik?

mittlere Preislage, unverwüstlich.

Wilh. Grubenbecher,
Niederstr. 79.



Fehlerfreier 5jähriger schwerer

Belgier,

durchaus zuverlässig in aller Arbeit, verkauft

Novesia-Brauerei.

Schönheit

verleiht ein jugendfrisches Aussehen und weißer schöner Teint. Dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Zu haben bei **W. Becker, G. Scharff, Jos. Mobis, H. Kilbinger, J. Wintz, Adler-Apotheke. Grevenbr. W. Sommer,** in **Neurath: Frz. Peich,** in **Stommeln: Apoth. Lud. Engels.**

Herrenz.-Krone in Handarbeit, hochapart, 4eckig, **Schmiedebronze,** w. Reklamestück M 28. **Direkt a. d. Kronleucht.-Fabr. Tönnis & Gfrörer,** Kaldenkirch. Rhld. Alle übr. Kronen mit 33⅓ % Rabatt Musterb. Nr. 520 kostl.

Alle Sorten

Waschmaschinen

billig zu verkaufen

Promenadenstr. 31.



Herde, ganze Einrichtungen

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei leichten Zahlungsbedingungen und in grosser Auswahl **in neu eröffneter Möbel-Abteilung**

Gebr. Dammjacob G. m. b. H.

Telefon 1339 Neuss Oberstr. 106.



Ich empfehle meine vorzügl. Corsets jegl. Art u. Preislage,

Spezialitäten:

Corset Imperial

D. R. P.

mit doppelt. Rückenschnürung. Corset Imperial verleiht bei grösster Bequemlichkeit eine überraschend schlanke Figur. Die Fassons sind tonangebend, das Material erstklassig.

Preis Mk. 7.50 und höher.

Saison-Neuheit.

Corsets mit garantiert rostfreier Einlage und waschbaren Stangen.

In allen Preislagen von Mk. 7.50 an.

Moderne Corsets

in allen Preislagen von Mk. 1.50 an.

Corsethaus Imperial, Neuss, Niederstr. 72. :: Fernsprecher 766. ::

Kauf und Reparatur

einer **Nähmaschine** ist Vertrauenssache.



Die älteste Marke:

Singer

Die neueste Maschine:

66

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Neuss, Crefelderstr. 60.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in **Neuss** bei **M. J. Tonet,** Markt, und **A. Thewald,** Neustrasse 8, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen.



Kirmes-Markt



kauft man gut und billig

Herde, Oefen, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen

Emaille, Aluminium, Gussgeschirre,

verzinkte Geschirre als:

Waschkessel, Wannen, Eimer, Jaucheschöpfer etc.

Reform-Kartoffelkörbe,

Kappusschaben, Bohnenmühlen, Bohnenmesser

Dezimalwagen, Haushaltungswagen, Gewichte,
Fleischmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Bestecke,

alle Blech- und Holzwaren,

Werkzeuge und Kleineisenwaren,

bei

R. BROIX, NEUSS,

Münsterstr. 2 — Telefon 49 u. 949.

Nicht am eleganten

Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollten Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Erschütterungen des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher

Continental Gummi-Absätze

Auch erhältlich in den Lederhandlungen und Schuhgeschäften.



Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Büro für Rechtssachen

Jakob Gobbers, Neuß, Breitestr. 75

(Gegenüber dem Kgl. Gymnasium.)

Rat und Auskunft

in Rechts-, Prozeß- und Strafsachen. Diskrete und fachgemäße Bedienung. 3jährige prakt. Tätigkeit.

Künstliche Zähne u. voll. Garant. f. tadel. Sitz, natürl. Aussch. u. vollst. Brauchbarkeit.



Mässige Preise; beq. Teilzahl. gest. Stiftzähne, Brücken, Kronen. Reparatur. sof. **Ohne** d. Zahn zu zieh., beseitige in d. meisten Fällen die Schmerzen. **Zahnziehen** fast schmerzlos u. i. d. Narkose. **Plombieren** mit diversen Materialien.

Zahn-Atelier Heinen, Neuss, Büchel 10.

Sprechstunden 8—8, Sonntags 9—2.

Für die Kirmestage

verkaufe alle Neuheiten

Spazierstöcke

billig, billig, billig.

Franz Bruckmann Sohn,

Neuss, Niederstrasse 55.

Eine leichte einspännige

Dreschmaschine

mit Schüttelwerk spottbillig zu verkaufen.

Wo sagt die Exp.

Pflastermüdes schweres

Pferd

(Belgier) 9 Jahre alt billig zu verkaufen.

Näheres **Düsseldorf,** Kaiser-Wilhelmstr. 35.

Kemperhof,

Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt

in Coblenz-Moselweiss.

Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage.

Prospekte versendet der Direktor.

Den Anhängern der

Homöopathie

in Neuß am Rh. und Umgegend zeigen wir hierdurch ergebenst an, das eine

Niederlage

unser. **plombierten Originalpackungen** sich in der

Adler-Apotheke

am Bahnhof, Besitzer: Herr **Otto Court,** Neuß a. Rh. befindet.

Wir bitten daher alle Freunde der Homöopathie, zu deren Bequemlichkeit wir die Niederlage errichtet haben, dieselbe durch Entnahme ihres Bedarfs an homöopathischen Medikamenten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Homöopathische Central-Apotheke

Dr. Wilmar Schwabe,

Leipzig.

Miet-Pianos

Miet-Anrechng. b. Kauf. Gelegenheitskäufe gebr. Pianos von 220 Mk. an.

Mauelshagen
Büchel 24
(Jostens Passage).

Steigen Sie eine Treppe!



Neu eingetroffen!!!

Großer Posten

Rest-Coupons

für

Röcke und Jackenkleider,

nur letzte Neuheiten, weit unter regulärem Wert.

Kleiderstoffe in allen modernen Farben.

Blusen-Stoffe

in **Wolle, Seide, Tüll, Spachtel.**

Vorhänge — Gardinen — Spannstoffe.

Vorhangmuster.

Damenwäsche, Herren-Normal- und Maccowäsche.

Unterröcke, Schürzen, Tischtücher, Kaffeedecken

in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Baumwollwaren-Reste nach Gewicht.

Sassen's Restelager, Neuß,

1. Et. Crefelderstr. Ecke Schwannstr. 1. Et.

Tel. 294.

Kath. Gesellenverein Neuß.

An den **Kirmestagen** findet im Festsaale des Gesellenhauses

Familienball

statt. Anfang 7 Uhr.

Zu dieser Veranstaltung ladet die Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst Familienangehörigen herzlichst ein

Der Vorstand.

NB. **Zutritt zu den Festlichkeiten haben nur diejenigen Mitglieder und Ehrenmitglieder, die im Besitze ihrer Mitglieds- bezw. Quittungskarte sind.**

Junge Damen ohne Begleitung älterer Vereinsangehörigen haben keinen Zutritt.

Junggesellen-Sodalität.

Wie schon bekannt gegeben, findet vom 24.—26 August die geplante

Eifelwanderung

statt. Die Teilnehmer versammeln sich spätestens 8¼ Uhr am Bahnhofe. Die Abfahrt ist 8.27 Uhr nach Brohl. Von dort Wanderung durch das Brohltal zum Laacher See. Am andern Morgen weiter über den Rothenberg, die hohe Ley, Wabern, Morswiesen, Jammelshofen zur Hohen Acht u. Adenau. Dienstag nach Kreuzberg, Altenahr, Mayschoß, Ahrweiler, Neuenahr, Labrsdorf nach Remagen. Von dort Rückfahrt. Rucksackverpflegung.

Mit frohem Wandergruß

Der Führer.

Jugendverein „Fortituda"

Sonntag, den 24. August bleibt das Jugendheim nachmittags geschlossen; ebenso **Montag** und **Dienstag.**

Diejenigen Mitglieder, die an der

Eifel-Wanderung

teilnehmen, versammeln sich **Montag Morgen punkt 7 Uhr am Bahnhof.**

Montag abend fällt das Turnen aus.

Dienstag u. Mittwoch ist kein Trommelunterricht.

Der Präses.

Weinrestaurant Thürnagel

Düsseldorf

am Corneliusplatz

Diners und Soupers

zu 2, 3, 4 u. 5 Mark.

Speisen nach der Karte.

Oesell & Weißbach

Kgl. u. Fürstl. Hoflief.

Neußer Rechtsbureau und Auktionsgeschäft

A. Hansen,

Königstraße 66

Geöffnet von 7—1, 3—8 Uhr, Sonn- und Feiertags den ganzen Tag.

Reparatur-Werkstätte

für **Fahrräder, Nähmaschinen** und **Sprechapparate.**

gebrauchte **Fahrräder.**

abzugeben. **H. Florenz.**

Furtherstraße 41a.



Apollotheater Düsseldorf.

Direktion J. Glück.

16. bis 31. August cr.

„Kinokönigin"

Operette von Jean Gilbert.

Naturbühne Bedburg|Erft.

Wilhelm Tell.

Schauspiel von Friedr. von Schiller.

Zuschauerraum geg. jede Witterung geschützt.

Nächste Aufführung: **Sonntag, 24. August c.** Anfang 4.15, Ende gegen 8 Uhr.

Preise:

Reserv. Platz M. 3.00 im Vorverkauf M. 2.50,
1. Platz M. 2.00 im Vorverkauf M. 1.50,
2. Platz M. 1.50 im Vorverkauf M. 1.00,
3. Platz M. 1.00.

Bestellung auf Vorverkaufskarten bei der Buchdruckerei des „Erftbote" Bedburg.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.